

Rihm und Mahler in Essen



Wolfgang Rihm

Philharmonie Essen. Vor zwei Jahren wirkte er als Artist-in-Residence an der Essener Philharmonie, nun kehrt Christoph Eschenbach am 6. September zurück ans Dirigentenpult des Alfried Krupp Saals. Der Maestro hat sich immer wieder für Nachwuchstalente eingesetzt und diese nach Kräften gefördert. Eine seiner vielen Entdeckungen ist der amerikanische Pianist Tzimon Barto, der Wolfgang Rihms zweites Klavierkonzert, das ihm gewidmete Stück mit den hochtalentierten Nachwuchsmusikern des Gustav Mahler Jugendorchesters unter Christoph Eschenbach aufführt. Der Komponist selbst versteht es als ein Stück „der intimeren Gattungsart: weniger Boxkampf, mehr Kammermusik. Als drittes und letztes Werk steht Anton Bruckners Sinfonie Nr. 7 auf dem Programm, in deren feierlichem Adagio der Komponist des Todes von Richard Wagner gedachte. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0201/ 81 22 200 oder www.philharmonie-essen.de.

Dowland verjazzt

Altes Pfandhaus Köln. 450 Jahre nach John Dowlands Geburt wagen die Musiker Christian Muthspiel (Posaune, Klavier), Matthieu Michel (Trompete, Flügelhorn), Franck Tortiller (Vibraphon) und Steve Swallow (E-Bass) am 27. September in Köln den Versuch, die skizzen- und rätselhaft notierte Klangwelt des elisabethanischen England in die Sprache des Jazz zu übertragen. Alle Kompositionen dieses Programms sind aus dem Instrumentalzyklus „Lachrimæ, or Seaven Teares“ extrahiert. So sind aus Keimzellen dieses Meisterwerks der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert neue Stücke im Spannungsfeld von Kammermusik und Jazz entstanden, die als Grundlage für die improvisierten Quartett-Interaktionen dienen. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0221/340 32 10 oder www.altes-pfandhaus.de.



Christian Muthspiel, Steve Swallow, Matthieu Michel und Frank Tortiller (v.l.n. r.)



Mario Venzago

Herzlichen Glückwunsch!

Stadthalle Heidelberg. Es gibt was zu feiern. Seit 125 Jahren besteht das Philharmonische Orchester Heidelberg! Als besonderer Geburtstagsgruß dirigiert Ehrendirigent Mario Venzago am 17. und 18. September die Jubiläumskonzerte. Sie starten mit Arthur Honeggers dritter Sinfonie, die 1946 aus der Reflexion des Komponisten über die furchtbaren Geschehnisse des soeben vergangenen Zweiten Weltkriegs entstand. Als zweites Werk steht Bachs Violinkonzert E-Dur auf dem Programm, Solist ist der junge amerikanische Geiger Stefan Jakiw. Die Konzerte beschließt Brahms' zweite Sinfonie, die auch als „Pastorale“ bekannt geworden ist und von Melodie und Heiterkeit geprägt ist. Brahms komponierte sie 1877 während seines Sommerurlaubs in Pörschach am Würthersee. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 06221/5820 000 oder www.theaterheidelberg.de.

Skandalwerke

Weimarhalle Weimar. Skandale umwitterten die Uraufführungen der Werke, die am 21. September in der Weimarhalle erklingen. Bei Prokofjews zweitem Klavierkonzert stürmte das Publikum einst aus dem Saal; zu dissonant klang die Komposition. Bei Strawinskys „Sacre du printemps“ kam es zwischen den Befürwortern und der Pariser Dekadenz zu Schlägereien. Heute beeindruckt uns dieser fiktive „style barbare“. Prokofjew scheint dieses Werk ebenfalls in seinen Bann gezogen zu haben. Die „Skythische Suite“ für Orchester war sein Versuch, etwas Ähnliches zu schaffen. Gespielt werden die Stücke von der Staatskapelle Weimar unter Stefan Solyom; den Solopart in Prokofjews Klavierkonzert übernimmt der Argentinier Nelson Goerner. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 03643/755 334 oder www.weimarhalle.de.



Nelson Goerner



Kimbo Ishii

Sinfonie mit Hammerschlägen

Theater Magdeburg. „Kein Werk ist ihm so unmittelbar aus dem Herzen geflossen wie dieses. Wir weinten damals beide. So tief fühlten wir diese Musik und was

sie vorahnend verriet. Die Sechste ist sein allerpersönlichstes Werk und ein prophetisches obendrein.“ So emotional berührt äußerte sich Alma Mahler über die sechste Sinfonie ihres Gemahls. Da verwundert es nicht, dass dieser das Stück selbst als „tragisch“ bezeichnete. Das Schicksalhafte dieser Sinfonie ließ Mahler im Finalsatz in drei rauen Hammerschlägen kulminieren, die der abergläubische Komponist nach der von ihm selbst dirigierte Uraufführung 1906 in Essen jedoch auf zwei reduzierte. Wie selten lässt Mahler hier sein künstlerisches Alter Ego um sein Glück ringen und am Ende scheitern. Die Sinfonie endet erst donnernd, dann ohne Hoffnung verklingend in Moll. Am 25. und 26. September ist das gewichtige Werk in Magdeburg zu erleben, gespielt von der Magdeburgischen Philharmonie unter der Leitung ihres Chefdirigenten Kimbo Ishii. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0391/540 65 55 oder www.theater-magdeburg.de.

Zwischen Bossa und Samba

Buchcafe Bad Hersfeld. Sie wurde in Köln geboren, lebt jedoch seit Langem in Berlin und bewegt sich musikalisch zwischen Bossa Nova und dem Jazz Samba der 60er-Jahre: die Sängerin Eva Jagun. Bereits ihr Debütalbum „My Blue Hour“ erregte in der Jazzszene einiges Aufsehen, Anfang September erscheint nun ihre zweite Platte „Camburi“, die wiederum von brasilianischen Klängen geprägt ist. Mit den Liedern des neuen Albums geht Eva Jagun im September auf Tour, unterstützt vom Top-Star der Berliner Latinjazz-Szene Lito Tabora am Klavier, dem von Jaco Pastorius beeinflussten Manuel Zacek am Bass und dem argentinischen Schlagzeuger Diego Pineira. Weitere Informationen finden Sie unter www.jagun.eu.

Eva Jagun auf Tour

13.9. Bad Hersfeld, Buchcafe
26.9. Bordesholm, Savoy Kino,
27.9. Osnabrück, Cinema Arthouse,
28.9. Kassel, Kreuzkirche
1.10. Leipzig, Plan B
2.10. Bonn, Dottendorfer Jazznacht
4.10. Remscheid, Denkerschmette
5.10. Tuchfabrik, Trier



Foto: PR

Russisch-polnische Melange

Staatsoper Hannover. Das Sinfoniekonzert des Niedersächsischen Staatsorchesters am 22. September kombiniert polnische mit russischer Sinfonik. Das Schicksal der polnischen Nation ist über Jahrhunderte eng mit Russland verknüpft – politisch unheilvoll und kulturell prägend zugleich. Karol Szymanowski, der wohl bedeutendste polnische Komponist nach Chopin, stand zunächst unter dem Einfluss russischer Klaviermusik, allen voran der von Skrjabin. Doch als Mitbegründer des Komponistenbundes „Junges Polen“, der sich für die nationale Eigenständigkeit der polnischen Musik einsetzte, suchte er einen eigenen Weg. „Möge sie national sein, aber nicht provinziell“, wünschte sich Szymanowski, nachdem er 1920 als anerkannter Künstler aus Wien nach Warschau zurückgekehrt war, voller Eindrücke der damaligen musikalischen Moderne von Mahler, Schreker, Debussy, Ravel und der Schönberg-Schule. Das Violinkonzert Nr. 1 op. 35 von 1916 repräsentiert den Frühstil des Komponisten: üppiger, doch durchsichtiger Orchesterklang, rhythmische Raffinesse, chromatisch gefärbte Harmonik und ein mit virtuellen Schwierigkeiten gespickter Solopart. Mit diesem Stück stellt sich Lucja Madziar, die polnische Konzertmeisterin des Niedersächsischen Staatsorchesters, an diesem Abend in Hannover erstmals als Solistin vor. Die polnische Musik heute



Foto: Tomasz Kulak/PR

Agata Zubel

repräsentiert das Eröffnungstück des Konzerts: „IN“ für großes Orchester von Agata Zubel, das in Hannover seine Uraufführung hat. Vielfach ausgezeichnet als Komponistin und Sängerin, gehört sie zu den spannendsten Figuren der Neuen Musik in Polen. Musiktheater, Sinfonien, Kammermusik und Vokalwerke prägen das Schaffen der 1978 in Wroclaw geborenen Künstlerin, deren Musik sich durch Ausdruckslust und Experimentierfreude charakterisieren lässt. Den Abschluss bildet Tschaikowskys sechste Sinfonie „Pathétique“. Der Komponist dirigierte die Uraufführung des Stücks neun Tage vor seinem legendenumrankten Tod.

Doch auch ohne die Gewissheit, ob er an einer zufälligen Erkrankung starb oder in den Selbstmord getrieben wurde, scheint die „Pathetische“ ein Werk des Abschieds zu sein. Die „grandiose Sinfonie, die den Schlussstein meines ganzen Schaffens bilden soll“, so der Plan des Komponisten, beeindruckt mit vier groß dimensionierten Sätzen; darunter ein Kopfsatz, in dem er das orthodoxe Requiem zitiert und die dynamischen Extreme bis zum sechsfachen piano ausreizt, ein schwebender Walzer im 5/4-Takt und ein gegen alle Konventionen langsamer Finalsatz, dessen Bezeichnung „Adagio lamentoso“ Programm ist. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0511/9999 1111 oder www.staatstheater-hannover.de.